

Zum Werdegang der slowenischen nationalen Musikkultur

Ich freue mich daß ich bei diesem Symposium mitwirken kann, obwohl ich nicht über Ján Levoslav Bella sprechen werde. Die ältere slowakische Musik ist leider in Slowenien nicht besonders bekannt und dasselbe gilt sehr wahrscheinlich auch für die slowenische Musik in der Slowakei. Darum möchte ich die Gelegenheit hier benützen und in meinem Beitrag kurz die Situation der slowenischen Kultur und Musik vor dem ersten Weltkrieg schildern, was aber auch im Kontext des Themas unseres Symposiums *Die europäische Musikkultur in der Zeit Ján Levoslav Bella* umfaßt ist. Und nun zu meinem Thema!

Wenn wir heute über den Werdegang einer europäischen Nation sprechen, haben derartige Überlegungen einen ganz anderen Akzent als noch vor einigen Jahren. Der Grund dafür ist eigentlich einfach: viele europäische Nationen haben erst in den letzten Jahren auch ihre politische Unabhängigkeit erhalten. In der letzten Zeit sind viele neue Staaten entstanden. Damit ist ein langes geschichtliches Unrecht mindestens bis zu einem gewissen Punkt ausgeglichen worden. Die kulturelle Unabhängigkeit und die politische Unabhängigkeit verliefen nicht immer zusammen. Und wenn die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts charakteristisch ist wegen der Entstehung vieler nationalen Kulturen in Europa, so ist diese Entwicklung erst am Ende des 20. Jahrhunderts zu ihrer politischen Erfüllung gelangt. Dieser hundert Jahre währende Prozeß war oft und häufig mit grossen Opfern verbunden. Europa hat zwei Weltkriege erlebt, die Opfer waren auch bei den kleineren europäischen Nationen enorm zahlreich und grausam. Die totalitären Regime beherrschten viele Völker Jahrzehnte lang und viele Generationen haben daher schwer gelitten. Das alles gilt auch für das slowenische Volk. Es mußte sich seine Unabhängigkeit vor zwei Jahren mit den Waffen in der Hand im Krieg erkämpfen, nachdem es mehr als ein Jahrhundert lang versucht hatte, seinen eigenen Staat zu gründen und in ihm alle Slowenen zu vereinen. Auf kulturellem Gebiet war dies auch nicht leicht, aber doch viel einfacher als auf dem politischen.

Die Tradition der slowenischen Musik reicht weit in die Vergangenheit. Aber erst mit der Zeit der Aufklärung kam es zu einer betont slowenischen Kultur auch auf musikalischem Gebiet. Damals, im Jahre 1780, ist nämlich die erste Oper in slowenischer Sprache entstanden. Es war der *Belin* von Jakob Zupan und Damascen Dev. Besonders die slowenische Literatur hat sich von diesen Zeiten an rasch entwickelt. Weniger Glück hatte die slowenische Musik. In Ljubljana wirkte zwar schon von 1701 an die Academia philharmonicorum, ein aristokratischer Musikverein, der sich am Ende des 18. Jahrhunderts erneuerte und im Jahre 1794 in die bürgerliche Philharmonische Gesellschaft übergang. Beide Institutionen galten als die ältesten Musikvereine der Habsburger Monarchie, was genug aufschlußreich ist. Die Philharmonische Gesellschaft und das Ständische Theater waren zwei für die Musikkultur bedeutende Brennpunkte. Die kurzlebigen Illyrischen Provinzen, die Napoleon zwischen 1809 und 1813 aus slowenischen Ländern und aus Dalmatien mit Ljubljana als Hauptstadt gegründet hatte, hatten den Slowenen mehr Rechte zuerkannt, sind aber nachdem nur eine historische Episode geblieben. Trotzdem aber war die Idee des Slowenentums immer stärker. Der größte slowenische Dichter France Prešeren (1800-1849) hat zu dieser Idee viel beigetragen, sodaß während des Ringens um die politischen Rechte und um das im Jahre 1848 entstandene Programm des *Vereinten Slowenien* gerade der Kampf im kulturellen

Bereich der bedeutendste war. Er verpflichtete die agierenden Kräfte maximal und trieb zur Gestaltung des slowenischen nationalen Ausdrucks an.

Nach der Niederlage Österreichs im Krieg mit Italien im Jahre 1859 waren die Bedingungen für eine größere Autonomie der einzelnen österreichischen Länder gegeben. Die Slowenen verlangten damals eine Autonomie der Nationalitäten, nicht der Länder, doch blieben sie mit ihrem Begehren in der Monarchie allein. Das Programm des *Vereinten Slowenien* rückte immer aufs neue in den Vordergrund – besonders nach dem Friedensvertrag im Jahre 1866 mit Italien, als Österreich die in Friaul lebenden Slowenen an Italien abgetreten hatte. Das nächste Jahr war ebenso bedeutend: es entstand die dualistische Ordnung der Monarchie. Beide Teile: der österreichische und der ungarische blieben ziemlich getrennt. Dies ist vielleicht auch die Ursache, daß die Slowenen ihre Verbündeten mehr in den Tschechen als in den Slowaken fanden. Sobald die liberale Gesetzgebung politische Versammlungen erlaubte, begannen die Slowenen nach dem tschechischen Vorbild politische Veranstaltungen, bzw. Volksversammlungen, *tabori* genannt, zu veranstalten. Die *tabori* waren Kundgebungen für ein Vereintes Slowenien und ein eigenartiges Plebiszit des slowenischen nationalen Bewußtseins. Es wurden Vereine gegründet, aus denen die Grundlage für die kulturelle, politische und wirtschaftliche Organisierung erwuchs. Der Kampf für die sprachlichen Rechte war erfolgreich, die nationale Besinnung schritt weiter vor. Am Ende der 70er Jahre wurde das slowenische Selbstbewußtsein stark gehoben. Die nächste Zeit – zwischen 1890 und 1914 – war außerordentlich bewegt, voller Konflikte und Krisen, innerer Gegensätze und bedeutender kultureller Erfolge. Es war eine Zeit großer Hoffnungen und arger Enttäuschungen. Bei alledem weiteten sich die nationalen Gegensätze und gewannen auf allen Seiten fast ungeahnte Ausmaße. Der nationale Kampf war sehr erbittert in allen slowenischen Ländern und Städten, sogar in Ljubljana, aber auch in Maribor, in Gorica und Triest, welches damals die größte slowenische Stadt war. Die Deutschen strebten nämlich die *Brücke zur Adria* an. Bei diesem Kampf zeigten die benachbarten slawischen Völker wenig Begeisterung oder Verständnis für die slowenischen Ansprüche. Trotzdem hielten die Slowenen an ihrer Neigung zum Slawentum und zur südslawischen Idee fest. Die letztere gewann eine vorherrschende Rolle in den nationalen Zielen der Slowenen. Sie wurde von den besten slowenischen Geistern dieser Zeit nachdrücklich als rein politisches Problem definiert. Die südslawische Frage bestand für sie im kulturellen oder sprachlichen Sinne überhaupt nicht. Oder wie es der slowenische Schriftsteller Ivan Cankar (1878-1918) ausdrückte: »*Dem Blute nach sind wir Brüder, der Sprache nach zumindest Vetter - in der Kultur jedoch, die das Ergebnis Jahrhunderte langer getrennter Erziehung ist, sind wir uns untereinander viel fremder als unser Bauer dem Tiroler Bauer oder der Görzer Winzer dem friulanischen.*«

Die slowenische Musik begab sich mit dem bewußten Erwachen des nationalen Geistes auf die Suche ihrer eigenen Ursprünge. Dies verlief ebenso wie bei den anderen europäischen Völkern, als der Gedanke der Romantik mit dem Bewußtsein der Nation die Entwicklung der nationalen Kulturen zu fördern begann. Sie entnahmen ihre Kraft den nationalen Eigenarten und wetteiferten gleichzeitig mit den im Mittelpunkt stehenden Strömungen. Die Einflüsse verflochten sich, doch gewannen die einzelnen nationalen Kulturen stets ausdrücklicher national gefärbte und bedingte Charakteristiken. Parallel entstand eine verwickelte nationale Problematik, die bei den verschiedenen Völkern

verschieden geartet war, wie es eben die spezifische Entwicklung und Lage mit sich brachten. Diese Verschiedenheiten beeinflussten jedoch in maßgeblicher Weise die künstlerische Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Höhere künstlerische Erfolge erlebte die slowenische Musik erst, als die Zeit vorüber war, da sie nicht mehr der Idee der nationalen Erneuerung dienen mußte. Damals waren eben für ihren Fortschritt statt künstlerischer Prinzipien noch die nationalen Bedürfnisse ausschlaggebend.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch die damaligen Kontakte zwischen Slowaken und Südslawen, also auch mit den Slowenen erwähnen. Ein Zeugnis davon ist eine Liedersammlung von Štefan Fajnor, den Begründer des slowakischen Liedes und Chorliedes, entstanden zwischen 1863 und 1867. In dieser Sammlung waren auch Werke der slowenischen Komponisten: Josip Kocijančič, Gustav und Benjamin Ipavec, Josip Tomaževc, Kamilo Mašek Gregor Rihar, Jurij Flajšman, Davorin Jenko und Anton Trepal vertreten. Einige dieser Komponisten sind für die Entwicklung der slowenischen Musik sehr bedeutend, so z.B. Kamilo Mašek und Benjamin Ipavec. Der slawische Charakter dieser Sammlung Fajnors war ein Abglanz der damals aktuellen slawischen Orientation, derer Vertreter offensichtlich auch Fajnor war. Leider gibt es auf slowenischer Seite keine vergleichende Sammlung mit slowakischen Liedern.

Praktisch handelte es sich um verschiedentliche musikalische Sachverhalte. Als nationale Züge der Musik bewährten sich neben kühnen Stilneuerungen auch absichtliche Rückgriffe zu der allgemein verständlich gewordenen Tradition oder man komponierte im *Volkston* auch soziogene Musikidiome, die als Anzeichen des lokalen musikalischen Bewußtsein auftraten. Im Werdegang der Nationalmusiken gab es kein verlässliches Konzept und kein Rezept für ihre Herstellung. Dabei spielte eine wichtige Rolle auch das politische Bewußtsein verschiedenen nationalen Milieus.

Ljubljana, zum Beispiel, konnte sich vor dem ersten Weltkrieg zu einem interessanten Treffpunkt verschiedener, zunächst national ausgerichteter Strömungen entwickeln: einerseits der betont deutschen Strömung mit der Philharmonischen Gesellschaft als Mittelpunkt der reproduktiven musikalischen Bemühungen, andererseits der slowenischen Strömung mit der Glasbena Matica, der Oper und den verschiedenen Musikvereinen, besonders Chorvereinen. Bei den letzteren waren die tschechischen Musikemigranten aktiv beteiligt, von denen besonders Václav Talich, als erster Chefdirigent der Slowenischen Philharmonie (1908-1913) verdienstvoll hervortrat. In Ljubljana gastierten in dieser Zeit viele berühmte Künstler und Orchester: von der Berliner Philharmonie, den Wiener und Münchner Orchester bis zur Tschechischen Philharmonie. So entfaltete sich Ljubljana als Hauptstadt des – noch immer nicht vereinten – slowenischen Volkes gerade durch die vorzüglich geleiteten markant zur Geltung gekommenen Institutionen zu einem dynamischen musikalischen Mittelpunkt im Süden der Monarchie. Hier wurden die musikalischen Errungenschaften begierig aufgenommen, hier verflocht sich, trotz der Spaltung der Kräfte, das Nationale mit dem Universalen. Die gegenseitige Verflechtung erwies sich im musikalischen Schaffen als fruchtbar, obwohl ausgeprägte und große musikalische Persönlichkeiten fehlten.

So hatte bei den Slowenen in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg eine eigenständige Kultur ihre endgültige Gestalt gewonnen. Trotz der erreichten Erfolge aber war einerseits die Angst vor dem aggressiven deutschen Nationalismus spürbar, andererseits die Angst

vor Vereinsamung oder sogar vor Vernichtung. So gewann die südslawische Perspektive als immerhin beste Lösung an Boden. Die Schriftsteller und Dichter waren zu jener Zeit die ausgeprägtesten Verfechter der neuen Kunst in Slowenien. Die slowenischen Künstler wurden zunächst durch die slowenische national-politische Lage anfangs des 20. Jahrhunderts angeregt.

Die evokativen Wirkungen der Literatur sollten nunmehr so stark sein, wie die Wirkungen der neuen Opernkunst. Wort und Satz sollten die Suggestivität der Musik enthalten. Eine derartige Dichtung konnte allerdings nicht ohne Wiederhall bei den Komponisten bleiben. Viele Komponisten waren eng verwandt mit der Dichtung der Modernen. So entstand eine Reihe Solo- und Chorlieder, die diese kleine musikalische Form zu einem beneidenswerten Niveau entwickelte. Gerade das Lied entfaltete sich in Slowenien zum Träger neuer Werte in der musikalischen Entwicklung. Dazu verfügte diese Gattung in Slowenien schon seit je über eine glanzvolle Tradition. Chor- und Vokalkonzerte überhaupt waren stets ein Ereignis. Ein bezeichnendes Beispiel und Vorbild wurde Hugo Wolf. Nicht nur deshalb, weil er der Geburt nach ein slowenischer Landsmann war (geboren in Slovenj Gradec in der Untersteiermark), sondern vor allem wegen seiner Musik, die in Slowenien schon lange vor seinem Tode im Jahre 1903 gegenwärtig und aktuell war. Viele slowenische Komponisten dieser Zeit waren begeistert von der Kunst Hugo Wolfs. Der Komponist Anton Lajovic (1878-1960) wünschte »solche Lieder zu schaffen, die in jeder Hinsicht technisch vollkommen wären und [...] eine richtige und tiefe Intensität besäßen«. Lajovic, der seine juristische und musikalische Studien in Wien absolviert hatte, hat mit seinem musikalischen Schaffen, hauptsächlich auch aufs Vokal begrenzt, die Mehrzahl der damaligen Versuche in Slowenien überragt und Werke hinterlassen, die noch heute einen der Höhepunkte der slowenischen Lieder darstellen, so zum Beispiel *Mesec v izbi* (Der Mond in der Kammer) nach Li-Tai-Po. Allerdings war die Vokalmusik in jener Zeit nur ein Teil des slowenischen musikalischen Schaffens. Gleichlaufend entstanden neue Opernwerke und Oratorien, von denen zumindest die Oper *Lepa Vida* (Die schöne Vida) von Risto Savin (1858-1948) aus dem Jahre 1907 und das Oratorium *Assumptio* von Hugolin Sattner (1851-1934) aus dem Jahre 1912 erwähnt werden sollen. Savin gesellte sich zu jenen Komponisten verschiedener nationaler Richtungen, die – von der klasizistisch-romantischen Tradition ausgehend – neue Wege suchten und an Wagners Vorbild nicht vorbeigehen konnten.

Der Ausgang des ersten Weltkrieges löste viele Dilemmata, schuf aber auch viele neue. Besonders weil das slowenische Volk auch der neuen Staatsgemeinschaft seine ursprünglichen Bestrebungen und Ideen eines Vereinten Slowenien nicht verwirklicht sah.

Doch aber hatte das kulturelle Schaffen neuen Aufschwung bekommen und jene Grundlagen erweitert, die Anfangs des Jahrhunderts im Entstehen begriffen waren. Es festigte den spezifischen Charakter der slowenischen Kultur zwischen Mitteleuropa und Balkan.

Literatur

GESTRIN, F. – MELIK, V: *Slovenska zgodovina*, Ljubljana 1966.

KURET, P.: *Glasbena Ljubljana 1899-1919*, Ljubljana 1985.

KURET, P.: *Slowenische Musik – eine Problemstellung*, in: *Slowenische Musik in Vergangenheit und Gegenwart*, Ljubljana 1992.

KURET, P.: „Sloweniens Schicksal“, in: *Oesterreichische Musikzeitschrift*. 47, (Juli - August) 1992, 7-8.

KURET, P.: „Kulturelle Zentren der jugo-slawischen Nationen im 19. Jahrhundert“, in: *Welttheater – Die Künste im 19. Jahrhundert*, Freiburg 1992.

Objavljeno v: *Ján Levoslav Bella v kontexte Európskej hudobnej kultúry*. Zborník príspevkov z medzinárodnej muzikologickej konferencie. Na vydanie pripravila Jana Lengová. Banská Bystrica, Nadácia J. L. Bellu, 1993. (Bibliotheca musicae neosolensis, 1). Str. 127–132.

Povzetek

K nastanku slovenske nacionalne glasbene kulture

Članek kratko predstavlja položaj slovenske kulture in glasbe pred prvo svetovno vojno. Če danes govorimo o nastanku nekega evropskega naroda, imamo pred očmi povsem drugačne poudarke kot še pred nekaj leti, saj so mnogi evropski narodi doživeli svojo samostojnost šele pred kratkim. Tako je konec 20. st. prišlo do politične uresničitve nacionalnih kultur, ki so se izoblikovale v drugi polovici 19. stoletja. Slovenska glasba ima dolgo tradicijo, vendarle pa se je šele z razsvetljenstvom izoblikovala zavest o slovenski kulturi tudi na glasbenem področju. Tako je leta 1780 nastala prva slovenska opera (*Belin*), 1701 Academia philharmonicorum, ki se je 1794 obnovila v meščanski Filharmonični družbi. Obe veljata za najstarejši glasbeni združenji habsburške monarhije. Slovenske nacionalne ideje so se krepile po 1848, ko se oblikuje program Zedinjene Slovenije. Po češkem vzoru prihaja tudi med Slovenci do političnega združevanja. Slovenska glasba podobno kot druge nacionalne tradicije išče svoje lastne korenine. Pomembnejše umetniške stvaritve izoblikuje šele v času, ko stopi ideja nacionalnega služenja v ozadje. Namesto tega prihaja v ospredje povezovanje z drugimi slovanskimi kulturami. V tej zvezi velja omeniti zbirko Štefana Fajnorja, v kateri najdemo tudi dela slovenski skladatelj (Kocijančič, G. in B. Ipavec, J. Tomaževc, K. Mašek, G. Rihar, J. Flajšman, D. Jenko in A. Trepal). V Ljubljani nastanejo številna druga društva, med njimi zlasti vidna Glasbena matica. Tako lahko rečemo, da se izoblikuje zavest o samostojni slovenski glasbeni kulturi pred prvo svetovno vojno. Položaj po vojni je sicer rešil nekatera vprašanja, a postavil tudi nova – zlasti z neuresničitvijo samostojne združene Slovenije. Vendarle lahko rečemo, da je glasbena ustvarjalnost dobila nov zalet in izoblikovala specifični značaj slovenske kulture med Srednjo Evropo in Balkanom.

(Matjaž Barbo)